

Englisch reden unter Schweizern

Die Schweizer Sektion des Europäischen Jugendparlaments tagt in Romanshorn und Frauenfeld. Die 110 Teilnehmer diskutieren, wie sich Bürger politisch engagieren können. Gesprochen wird Englisch. Eine Jury wählt die Delegierten für die internationale Session.

THOMAS WUNDERLIN

ROMANSHORN. Wenn sich junge Deutschschweizer untereinander auf Englisch unterhalten, und Welsche nicht französisch parlieren dürfen, dann handelt es sich um Delegierte des Europäischen Jugendparlaments. Englisch ist die Arbeitssprache des European Youth Parliament (EYP). Dessen Schweizer Sektion eröffnet heute Mittwochabend im Auditorium der Kantonsschule Romanshorn ihre nationale Session. Erwartet werden 110 Delegierte von 17 Schulen, darunter die Kantonsschule Burggraben St. Gallen.

Geschichtslehrer zieht die Fäden

Begrüsst werden sie vom Thurgauer CVP-Nationalrat Christian Lohr, dem offiziellen Patron der Session, und dem Romanshorn Stadtmann David Bon. Das EYP soll Jugendliche motivieren, sich mit aktuellen Problemen und Fragen zu befassen, erklärt der Geschichtslehrer Ruedi Herzog, der sich seit 1997 für die Teilnahme von Romanshornern Kantonsschülern engagiert.

Debattiert wird, wie sich Bürger politisch engagieren können. Offiziell hat das Traktandum na-



Bild: Markus Schoch

Julia Badertscher
OK-Chefin der EYP-Session.



Bild: Nana do Carmo

Ruedi Herzog
Geschichtslehrer

Stichwort Europäisches Jugendparlament

Schweizer Delegationen reisen seit 1994 an Sessions des Europäischen Jugendparlaments (EYP). Heute nehmen jedes Jahr über 20 000 Jugendliche in 35 europäischen Ländern an mehr als 100 regionalen, nationalen und internationalen Sessions teil. Gegründet wurde das EYP 1987 als Bildungsprojekt in Frankreich. Durch die steigende Beteiligung osteuropäischer Länder wurde Französisch als EYP-Arbeitssprache vom Englischen verdrängt. Das EYP wird von der Berliner «Schwarzkopf-

Stiftung Junges Europa» getragen. Gegründet wurde diese 1971 von Pauline Schwarzkopf als «Heinz Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa» zur Erinnerung an ihren Mann, den Sohn des Haarmittelindustriellen Hans Schwarzkopf. Sie gab ihr die Aufgabe, den europäischen Einigungs- und Friedensgedanken unter jungen Menschen zu verbreiten. Die Stiftung strich 2009 den «Heinz» im Namen, da Heinz Schwarzkopf SS-Mitglied war und nicht mehr als Vorbild erachtet werden konnte. (wu)

türlich eine englische Bezeichnung, nämlich «Citizenship and democracy in Europe». In Arbeitsgruppen werden Unterthemen verabschiedet die parlamentarische Vollversammlung im Rathaus Frauenfeld die Schlussresolutionen.

Die Teilnehmer übernachteten in der Jugendherberge und verpflegten sich in der Kantonsschulmensa. Auch Delegationen aus Spanien und Schweden sind dabei. Die Teilnahme von Ausländern an nationalen Sessions trägt laut Herzog dazu bei, «die Verwendung der englischen Sprache selbstverständlich zu machen». Denn ein Ziel ist es, eine Fremdsprache anzuwenden.

Englisch ist auch deshalb Arbeitssprache, damit Muttersprachler in den Diskussionen keinen Vorteil haben. Französisch ist als zweite Sprache zugelassen, aber nur für Nicht-Muttersprachler. Nicht zu vermeiden ist die sprachliche Ungleichheit bei den internationalen Sessions, da dort Engländer und Iren dabei sind.

Schulen belohnen Schüler mit der Entsendung ins Jugendparlament. Laut Herzog werden jene

auserkoren, die sich durch Fremdsprachenkenntnisse, tadelloses Verhalten, Einsatz und Engagement auszeichnen. «Solche Schüler haben in der Regel auch gute Noten.» An den nationalen Sessions wählt eine Jury die Delegierten für die internationalen Sessions aus. Die letzte internationale Session hat im Juli in Zürich stattgefunden; die nächste steht im Oktober im georgischen Tiflis an.

Urs Martin: Fünfmal dabei

Der Romanshorn SVP-Kantonrat Urs Martin war von 1998 bis 2001 EYP-Delegierter in Granada, Rom, Bern, Oxford und Stockholm. Nebst Englischkenntnissen sind ihm internationale Kontakte geblieben. «Spannend ist, dass die Leute jetzt allmählich in interessante Positionen kommen.» Er findet es wichtig, dass das EYP politisch neutral ist und darin Vertreter verschiedenster politischer Ansichten zusammenkommen.

Ehemalige EYP-Delegierte sind laut dem Schweizer EYP-Mediensprecher Konrad Staeger auch der Präsident der Jungen BDP Schweiz, Filip Winzap, und der Zürcher Grünliberale Kantonrat Michael Zeugin.

Die 18jährige Julia Badertscher leitet das Organisationskomitee der Romanshorn Session und ist eine der vier Romanshorn Delegierten. Die Tochter der früheren Thurgauer FDP-Präsidentin Gabi Badertscher sieht das EYP nicht als politisches Trainingslager. Politik sei nicht ihre Welt, sagt die angehende Informatikstudentin. «Ich habe mitbekommen, dass viele Politiker das Blaue vom Himmel herunter versprechen, um im Wahlkampf gut abzuschneiden. Sobald sie jedoch gewählt worden sind, sieht es meistens ganz anders aus.»

Das EYP sei «kein EU-Gottesdienst», betont EYP-Sprecher Staeger. «Als Organisation sind wir politisch neutral, wenn auch die Zahl der EU-Beitrittsbefürworter unter unseren Teilnehmenden höher sein dürfte als in der Schweizer Gesamtbevölkerung.» Es gehe vor allem um politische Bildung und um interkulturellen Austausch. Die Resolutionen hätten keine Beschlusskraft. «Wir verstehen uns als Bildungsprojekt.»

Nationalrat Lohr will trotzdem dafür sorgen, dass man im Bundeshaus die Resolutionen der Romanshorn EYP-Session zur Kenntnis nimmt.

Juso Thurgau für GSoA-Initiative

Die Juso Thurgau hat ihre Parolen zur Abstimmung am 22. September gefasst. Dies schreibt die Partei in einer Mitteilung. Die Jungsozialisten aus dem Thurgau befürworten die Initiative der GSoA. Sie sind der Meinung, dass niemand zum Militärdienst gezwungen werden soll. Ebenso befürwortet die Juso die Revision des Epidemiengesetzes. Es sei sinnvoll an die veränderten Lebensumstände der heutigen Zeit angepasst worden, schreibt die Partei. Bei der Änderung des Arbeitsgesetzes fordert die Jungpartei ein Nein: Die Liberalisierung der Öffnungszeiten in Tankstellenshops sei weder notwendig noch den Arbeitnehmern gegenüber gerecht. Auf die Strasse geht die Juso Thurgau erneut, um Unterschriften für die Initiative der Juso Schweiz «keine Spekulation mit Nahrungsmitteln» zu sammeln. (red.)

JGLP hält an Wehrpflicht fest

Die junge Grünliberale Partei Thurgau (JGLP) ist gegen die Abschaffung der Wehrpflicht. Dies schreibt sie in einer Mitteilung. Aus sicherheitspolitischen Gründen sei die Armee zu befürworten; sie müsse aber den heutigen Bedrohungen angepasst werden. Die JGLP spricht sich für die Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht aus, die für Männer und Frauen gilt. Zum Epidemiengesetz sagt die Partei Ja. Ebenso zur Änderung des Arbeitsgesetzes: Die heutige Situation sei absurd und sollte behoben werden. Die 1:12-Initiative, über die im November abgestimmt wird, lehnt die JGLP Thurgau ab. Die Jungpartei befürchtet eine Abwanderung grosser Firmen. Zudem bestehe mit der Minder-Initiative ein Werkzeug für Aktionäre, um den Exzessen des Managements Einhalt zu gebieten. (red.)

Kinder können Betreuer buchen

Das Blaue Kreuz Thurgau hat ein Pilotprojekt begonnen, das es in der Schweiz noch nie in diesem Umfang gegeben hat. Es ist dafür gedacht, dass vernachlässigte Kids einen Coach erhalten, der sie beim Erwachsenwerden begleitet.

RALF RÜTHEMANN

WEINFELDEN. In den vergangenen Jahren haben Forscher herausgefunden, dass einsame Kinder und Jugendliche vermehrt zu Alkohol greifen und Gewalttaten begehen. Das erzählt Doris Rüedi vom Blauen Kreuz Thurgau und Schaffhausen. Sie leitet das Projekt «on twour» und will gegen diese Auswirkungen in der Entwicklung der Jugend ankämpfen.

Freiwillige Erwachsene ab dem Alter von 20 Jahren sollen den Kindern mindestens einmal pro Woche telefonisch und jede zweite Woche eine Stunde persönlich beistehen. Den Kindern werde aber auch die Möglichkeit gegeben, sich während 24 Stunden am Tag an ihren Coach zu wenden. Coach und Jugendliche versuchen Probleme zusammen zu lösen, Antworten auf Fragen zu finden und sich an den Erfolgen zu erfreuen. «Es ist unser Ziel, die vernachlässigten Jugendlichen beim Erwachsenwerden zu begleiten und sie von den Drogen und Gewalttaten abzuhalten», sagt Doris Rüedi.

Hilfe in allen Situationen

Das Projekt habe es in der Schweiz noch nie in dieser Art gegeben. «Unser Vorhaben unterscheidet sich von den vorhandenen Ideen anderer Hilfswerke. Diese spezialisieren sich nämlich auf einen beschränkten Bereich wie zum Beispiel Unterstützung bei den Hausaufgaben oder bei der Suche nach einer Lehrstelle. Wir wollen die Jugendlichen hingegen im Alltag, also in allen möglichen Situationen, unterstützen», erklärt Doris Rüedi.

Erwachsene, die Jugendliche unterstützen und bei diesem Projekt mitmachen wollen, können sich beim Blauen Kreuz



Bild: Donato Caspari

Doris Rüedi leitet das Projekt «on twour». Sie hilft auch bei der Ausbildung der angehenden Coaches.

Thurgau melden. «Ein Spezialist und ich bilden die Erwachsenen dann während eineinhalb bis zwei Tagen zu Coaches aus.» So wolle man sicherstellen, dass zuverlässige Personen im Namen des Blauen Kreuzes die Kinder und Jugendlichen betreuen. «Wir könnten es natürlich nicht verantworten, wenn die Jugendlichen beispielsweise von einem pädophilen Coach begleitet werden. Deshalb machen wir diese kurze Ausbildung», erklärt Doris

Rüedi. Der erste Kurs für die angehenden Coaches ist im November. «Hoffentlich sind viele Erwachsene bereit, uns, den Kindern und den Jugendlichen zu helfen.»

Eltern sehen es oft nicht ein

Nicht nur Betreuer, sondern auch hilfebedürftige Kinder sind gesucht: «Wir hoffen auch, dass sich einige Kinder helfen lassen. Es liegt aber vorwiegend an den Eltern, die Unterstützung zu ho-

len.» Oftmals sei es für die Eltern nicht einfach, einzusehen, dass sie mit der Erziehung ihres Kindes überfordert sind.

Das Pilotprojekt läuft bis Ende 2014. Im Januar hat die Planung begonnen, und jetzt fängt die Testphase an. In den nächsten Wochen wird mit Schulen und weiteren Institutionen Kontakt aufgenommen, um das Pilotprojekt vorzustellen. Das Blaue Kreuz darf bei der Durchführung des Projektes auf die finanzielle

Unterstützung des Kantons Thurgau, der Stiftung Fondia und der Gesundheitsförderung Schweiz zählen. «Aufgrund der grossen Unterstützung des Kantons findet das Projekt ausschliesslich im Kanton Thurgau statt. Das freut uns natürlich sehr.»

Detaillierte Informationen zum Projekt sind auf der Internetseite www.wertikal.ch und www.blaues-kreuz-tgsh.ch zu finden.